

Inhalt

Geleitwort zur Reihe	5
Vorwort der Autoren	15
A Grundlagen der Supervision	
1 Ein Wirkmodell der Supervision	21
<i>Mathias Lobmer</i>	
1.1 Das Dreieck der Supervision	21
1.1.1 Der Pol des Patienten	22
1.1.2 Der Pol des Psychotherapeuten	23
1.1.3 Der Pol des Supervisors	24
1.2 Der dynamische Regelkreis des Supervisions- prozesses	25
1.2.1 Die intrapsychische Dynamik im Patienten..	26
1.2.2 Die interpersonelle Dynamik Patient – Therapeut	27
1.2.3 Die interpersonelle Dynamik Supervisand – Supervisionsgruppe – Supervisor	28
1.2.4 Die interpersonelle Dynamik Therapeut – Patient	30
1.2.5 Auswirkung auf die intrapsychische Dynamik im Patienten	31
1.3 Fazit: Supervision als Triangulierung und Containment	32

2	Selbstreflexion in der Supervision – sehnsüchtig gewünscht und ängstlich vermieden	34
	<i>Thomas Giernalczyk</i>	
2.1	Einführung	34
2.2	Aspekte der Gegenübertragung	35
2.3	Selbstreflexion in der Ausbildungssupervision	37
2.4	Auseinandersetzung mit der Übertragung in der Ausbildung von Supervisoren	41
2.5	Innenkreis	42
2.6	Außenkreis	44
2.7	Das Agieren unbemerkter Übertragung	45
2.8	Die zweite Chance – Metakommunikation und Selbsterfahrung	47
	»Das Ungesagte Gedachte«	47
	Schaukasten: Gedachtes Ungesagtes	49
2.9	Fazit	50
3	Der Kontext der Supervision	51
	<i>Mathias Lohmer und Heidi Möller</i>	
3.1	Supervision im stationären Kontext	51
	3.1.1 Die interne Supervision	52
	3.1.2 Die externe Supervision	53
3.2	Supervision im ambulanten Kontext	62
	3.2.1 Die Rollen des Supervisors	63
3.3	Fazit	64
4	Rechtliche Grundlagen der Supervision in der Psychotherapie	66
	<i>Martin Stellpflug und Jan Moeck</i>	
4.1	Supervision in der Ausbildung und Supervision für Approbierte	66
4.2	Der Supervisionsvertrag	67
4.3	Haftung des Supervisors	69
	4.3.1 Haftung gegenüber dem Supervisanden	69
	4.3.2 Haftung gegenüber dem Patienten	70
4.4	Berufsrechtliche Vorgaben	73

4.4.1	Supervision als Berufsausübung	73
4.4.2	Berufsrechtliche Anforderungen an Ankündigung und Ausübung von Supervision	75
4.4.3	Pflicht zur gewissenhaften Berufsausübung	75
4.4.4	Schweigepflicht	76
4.4.5	Dokumentationspflicht	79
4.4.6	Abstinenzgebot	82
4.4.7	Zusammenfassung	83

B Empirische Zugänge in der Supervision

5 Zum Stand der Forschung in der Klinischen Supervision .. 89

Heidi Möller, Isabell Diermann und Silja Kotte

5.1	Die Forschungslandschaft zur Supervision	89
5.2	Einblicke in den Forschungsstand zur psychotherapeutischen Supervision	90
5.2.1	Tatsächliche Inanspruchnahme von Supervision und Intervention durch Psychotherapeuten	91
5.2.2	Befunde zur Wirksamkeit von psychotherapeutischer Supervision	92
5.2.3	Einflussfaktoren auf die Wirksamkeit psychotherapeutischer Supervision	96
5.3	Implikationen für Forschung und Praxis	100

6 Intervention als Qualitätssicherungsinstrument in der Psychotherapie 104

Heidi Möller und Sylvia Wagenaar

6.1	Einführung	104
6.2	Methode und Stichprobe	105
6.3	Ergebnisse	106
6.3.1	Inanspruchnahme von Intervention und Supervision	106
6.3.2	Gestaltung der Rahmenbedingungen von Interventionsgruppen	107
6.3.3	Prinzip der Leiterlosigkeit	109

6.3.4	Die inhaltliche Arbeit von Intervisions-	
	gruppen – Themen und Inhalte der Treffen	110
6.3.5	Abgrenzung zum Format Supervision	110
6.3.6	Merkmale guter und schlechter	
	Intervisionssitzungen	111
6.3.7	Funktion und Wirkung von Intervention	112
6.4	Diskussion	113
6.4.1	Kernmerkmal ›Berufsbezogene Fälle‹	113
6.4.2	Kernmerkmal ›Gruppenmodus‹	114
6.4.3	Kernmerkmal ›Ablaufsystematik und	
	Rollenstruktur‹	115
6.4.4	Kernmerkmal ›Wechselseitigkeit‹	116
6.4.5	Das Ergebnis in Bezug auf die Wirkung	
	von Intervention	117
6.5	Ausblick	118

**7 Supervision in der psychoanalytischen Ausbildung:
Notwendigkeiten – Facetten – Stolpersteine** 120

	<i>Gisela Grünewald-Zemsch</i>	
7.1	Rahmenbedingungen der Supervision während	
	der Ausbildung	121
7.1.1	Passung zwischen Supervisand und	
	Supervisor – die erste gemeinsame Sicht	
	auf den Patienten	121
7.1.2	Die Unterschrift – Ausgangspunkt	
	einer ersten institutionellen Verwicklung	122
7.2	Supervision während der Ausbildung –	
	was geschieht da?	123
7.2.1	Das supervisorische Setting	124
7.3	Konzepte des Verstehens in der Supervision	125
7.3.1	Die triadische intersubjektive Matrix	125
7.3.2	Der Parallelprozess	126
7.3.3	Projektive Identifizierung	126
7.3.4	Beratung	126
7.3.5	›Verstehen‹ des Behandlungsgeschehens:	
	eine unmögliche Aufgabe?	127

7.3.6	Die Supervisionsbeziehung als Beziehung mit erheblichem institutionellen Wirkungsgrad	128
7.4	Die Supervision im Kontext der institutionellen Bedingungen	131
7.4.1	Ausbildung als primäre Aufgabe der psychoanalytischen Ausbildungsinstitute	131
7.4.2	Supervision in der psychoanalytischen Ausbildung als »institutionelle« Kränkung ..	132
7.4.3	Supervision als ein Geschehen, an dem viele institutionelle Aspekte beteiligt sind ...	133
7.4.4	»Thinking under fire« – ein Forschungsprojekt zur Erforschung der emotionalen und institutionellen Aspekte der Supervisionsbeziehung	134
7.4.5	Ein gutes Ende?	136

C Methodische Zugänge in der Supervision

8	OPD-gestützte Fallsupervision in einem interdisziplinären Team	141
	<i>Michael Stasch</i>	
8.1	Einleitung	141
8.2	Herausforderungen an die stationäre Psychotherapie	142
8.3	Die Achse »Beziehung« der OPD – ein kurzer Exkurs	144
8.4	Beziehungsmuster als Bewältigung von Konflikt und Struktur	145
8.4.1	Dysfunktionale Beziehungsmuster als Konfliktbewältigung	146
8.4.2	Ein strukturelles Unvermögen »vergrößert« das Beziehungsmuster	147
8.4.3	Das Beziehungsmuster schützt strukturelle Vulnerabilitäten	148

	8.4.4	Schlussfolgerungen für die Handhabung der therapeutischen Beziehung	150
	8.5	OPD-gestützte Fall-Supervision als Gruppenprozess	151
	8.5.1	Ablauf der Fallsupervision im Team	151
	8.6	Zusammenfassung	158
9		Methoden in der Klinischen Supervision	161
		<i>Heidi Möller und Mathias Lohmer</i>	
	9.1	Der Beitrag der Psychoanalyse zur Technik der Supervision	161
	9.1.1	Psychoanalytische Grundlagen	161
	9.1.2	Einzel- und Gruppensupervision	162
	9.1.3	Supervision mit dem Stundenprotokoll	163
	9.1.4	Supervision mit Videoaufzeichnungen	163
	9.2	Der Beitrag der Humanistischen Psychologie zur Supervisionstechnik	165
	9.2.1	Anleihen aus dem Psychodrama Morenos ..	165
	9.2.2	Anleihen aus dem Methodenrepertoire der Gestalttherapie	173
	9.3	Fazit	177
10		Balintgruppe als Methode der Supervision	178
		<i>Andreas Herrmann</i>	
	10.1	Was ist und wozu dient eine Balintgruppe?	178
	10.2	Michael Balint und die Entwicklung der Balintgruppenarbeit	180
	10.3	Struktur und Leitung einer Balintgruppe	182
	10.4	Eine »Balintsupervision«	184
	10.5	Zur Diskussion der Fallsupervision in der Gruppe..	188
	10.6	Modifikationen und Grenzen der Balintgruppe	190
11		Image von Supervision im Klinikkontext	193
		<i>Isabell Diermann</i>	
	11.1	Zur Relevanz des Images von Supervision im Klinikkontext	193
	11.2	Konzeptualisierung des Images von Supervision	195

11.3	Warum Supervisionstransfer?	198
11.4	Das Image von Supervision im Klinikkontext – Ergebnisse einer Pilotstudie	199
11.4.1	Welches Image hat Supervision im Klinikkontext?	200
11.4.2	Verhaltensrelevanz des Images und Nachhaltigkeit der Supervision	201
11.4.3	Implikationen für die Praxis	202
	Autoren- und Herausgeberportraits	207
	Stichwortverzeichnis	211